

Ein Sonntagnachmittag in d-Moll

Singkreis des Bezirkes Affoltern mit dem «Requiem» von Mozart in der Klosterkirche in Kappel

Der regenverhangene Tag war ideal, um sich ein Konzert anzuhören, die schlanke und hohe Kirche versprach eine gute Akustik und so überwog vergangenen Sonntag trotz bedrückendem Konzertthema «Requiem» die freudige Neugier auf die zu erwartenden Klänge.

VON SUSANNE CRIMI

Mozarts «Requiem» sprengt in der Regel den Rahmen eines Gottesdienstes, weil es zu viel Zeit in Anspruch nimmt. Als einzelnes Konzert ist es aber wiederum zu kurz, wenn es auch vom Gehalt her in sich geschlossen und abgerundet ist. So suchte der Leiter des Singkreises des Bezirkes Affoltern, Brunetto d'Arco, so sein Künstlername, einen musikalischen Weg, um sich dem Werk zu nähern, und hat mit viel Feingefühl und Geschmack eine Stückwahl getroffen, die den Zuhörern die schrittweise Annäherung ermöglichte und höchsten Genuss bot.



Geschafft – Chor, Solisten, Orchester und ein sichtlich zufriedener Dirigent geniessen den Applaus. (Bild Susanne Crimi)

Gluck, ein Opernstar der Vorklassik mit einem geistlichen Meisterstück

Mit dem «De Profundis», welches die lateinische Form des Psalms 130 darstellt («Aus der Tiefe rufe ich zu Dir, Herr»), einem Chorwerk von Christoph Willibald Gluck (1714–1787), einem Zeitgenossen von Mozart, bekam die Aufführung die Grundstimmung. Gluck war ein deutscher Komponist der Vorklassik. Er gilt als einer

der bedeutendsten Opernkomponisten, seine geistlichen Werke sind eher spärlich. Nach dem Willen seines Vaters hätte er Förster werden sollen, allerdings trieb ihn die Liebe zur Musik schon früh von zuhause weg. Er bereiste Europa mit Wandertruppen, die mobile Opern aufführten, die immer an Orten anhielten, wo keine festen Opernhäuser zur Verfügung standen. Schliesslich wurde er in Wien ansässig und fand als Kapellmeister eine Anstellung. Nach Aufführung einer Oper

im Rom wurde er vom damaligen Papst Benedikt XIV zum «Ritter des goldenen Sporns» geschlagen. Er war ein eigentlicher Reformator der «Oper seria», was ihm Anhänger wie auch Gegner einbrachte. Eine Mäzenin war seine ehemalige Gesangsschülerin Marie Antoinette, die 1770 den französischen Dauphin Ludwig XVI. heiratete, Gluck war zu seinen Lebzeiten ein regelrechter Star. Der 130. Psalm (De Profundis), Gluck komponierte ihn 1785–1787, also kurz vor seinem Tod,

wurde am 8. April 1788 im Rahmen des von der Wiener Tonkünstler-Societät veranstalteten Gedenkfesiers für Gluck unter der Leitung von Antonio Salieri aufgeführt. Die Grundstimmung des «De Profundis» von Gluck ist dem «Requiem» von Mozart ähnlich und in der gleichen Tonart geschrieben. Der Chor, unterstützt durch das Orchester «Camerata Fanny Mendelssohn», erfreute durch eine klingende Einheit und liess erkennen, dass das stattfindende Konzert klang- und kraftvoll werden würde.

Johann Sebastian Bach – für einmal schwieg das Wort

Als zweiter Teil des Konzertes wurde das Konzert für Orchester und zwei Solo-Violen in d-Moll von Johann Sebastian Bach in drei Sätzen gegeben. Für einmal schwieg das Wort und rein instrumental wurde der Zuhörer erneut in d-Moll mit dem Aspekten des Todes konfrontiert, der damit verbundenen Hoffnung auf ein Leben im Pa-

radies, aber auch der Ängste, die sich um diese Mythen ranken. Es vermittelt die verschiedensten Ansätze des Themas in der Musik; Mut und Entschlossenheit, dem Unausweichlichen entgegenzublicken, ein süßes und inniges Hoffen auf Verklärung und im letzten Drittel aber auch stürmisch hinabstürzende Passagen, die Angst und Unsicherheit als Tondichtung darstellen. Bach fühlte sich auch Zeit seines

Lebens der Musik verpflichtet, musste aber hart dafür kämpfen. Er folgte dennoch seinem Gefühl, in der Musik, in der Liebe und in seiner Profession. Auch musste er viele Schicksalsschlä-

ge entgegennehmen, was ihn sicher nicht zuletzt inspirierte und befähigte, solch berührende Werke komponieren zu können. Eine die Jahrhunderte überdauernde Schönheit der Musik, die vollendete Form seiner Komposition, wie auch im stattfindenden Konzert, erzählen vom Ringen und Streben des Menschen nach den Gefilden der Ewigkeit.

Mozarts «Requiem»- eine lichte Spur zwischen «Hier» und «Dort»

Nach diesem Werk war der Zeitpunkt gekommen, das Requiem, das Mozart

begonnen hatte zu komponieren, es aber nicht zu Ende bringen konnte, weil «der Tod ihm die Feder aus der Hand schlug» zu geniessen. Das Publikum war vorbereitet und gespannt, sicher, dass es nicht enttäuscht werden würde. Die kleinen Pausen zwischen den Stücken, die die letzten Klänge in den Kirchenmauern noch nachklingen liessen, bis der Applaus bekundete, dass es sehr gefallen hatte, waren voller Energie und doch entspannter Zufriedenheit. Und der Singkreis des Bezirkes Affoltern mit dem Orchester, den Solisten und dem Dirigenten hielt, was versprochen worden war.

Mit Aurea Marson als Sopranistin durfte das Publikum einer aussergewöhnlich schönen reinen Stimme zuhören, die gleichzeitig reif und voll war, wie auch Leichtigkeit vermittelte. Susanne Puchegger (Alt), Martin Hostettler (Tenor) und Yongfan Chen-Hauser (Bass) setzten die Solopartituren ebenfalls bemerkenswert um.

Wieder hörte das Publikum dem letzten Klang noch nach, aus einem anderem Raum drangen Klänge eines Harmoniums dazwischen. Die Stille war klangvoll, der Applaus, der nach einer gefühlten Minute schliesslich die Kirchenräume erfüllte, warm und dankbar. Der Regen hatte aufgehört und beim Hinaustreten entstand der Eindruck, als wolle die Sonne sich doch zwischen den Wolken hervordrängen. Wie ein Versprechen, dass nach Dunkelheit und Angst das Licht sich wieder durchsetzen wird, das Paradies nicht so weit weg sein kann.